

# Silber Zeitung

Ercheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verwaltung und Druckerei: Grabenova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Auftragsbestellungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.  
Satzungspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 28

Sonntag den 8. April 1923

48. Jahrgang

## Die neue rumänische Verfassung.

Der neue rumänische Verfassungsentwurf ist nach seiner Annahme durch die beiden parlamentarischen Körperschaften nunmehr auch vom König sanktioniert worden und sohin in Gültigkeit getreten. Der Erfolg ist zunächst auf der Seite der Regierung, allein der Preis, um den dieses Ergebnis erzielt wurde, ist recht beträchtlich. Während der ganzen Generaldebatte spielten sich in beiden Kammern geradzum unerhörte Szenen ab, während die Straße nur durch ein starkes militärisches Aufgebot niedergehalten werden konnte. Wie fürchtbar dadurch die Erregung der Opposition gesteigert wurde, kann man den Reden entnehmen, die auf den zahlreichen Massentagungen der Oppositionellen in Bukarest gehalten wurden. Immer deutlicher wurden die Drohungen gegen den König; falls er die Verletzungen der Verfassung durch die Regierung der „Arnen diebe“ billigen sollte, so würde er dadurch „einen Meineid begehen“, und der ehemalige Präsident von Besarabien, Galtza, erklärte, daß in diesem Falle Besarabien die erste Provinz sein würde, die sich von Rumänien wieder trennen werde.

Nach einer der größten Versammlungen sprachen die oppositionellen Mitglieder noch von dem Balkon des Klubhauses der Nationalpartei, bis die Regierung vermittelst Dampfstrahlen das ganze Klublokal unter Wasser setzen ließ, wobei sämtliche Fensterscheiben des Hauses zertrümmert wurden. Nachdem der Verfassungsentwurf in den Kammern durchgebrochen worden war, beschloffen die Zarankisten und die siebenbürgisch-rumänische Nationalpartei, die Kammern nur mehr an den Interpellationstagen zu besuchen, mit um so größerem Nachdruck aber die Massenversammlungen nicht nur in Bukarest, sondern auch im ganzen Lande und besonders in Siebenbürgen, fortzusetzen.

## Grenzpolitik.

Von Dr. C. Morocutti.

Das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ und die „Erlösung der kleinen geknechteten Nationen“ sind neben dem bestimmenden Ausgange des Weltkrieges Hauptursache des europäischen Staatenzerfalls und nationalstaatlicher Neubildungen. Der europäische Kontinent ist heute von zahlreichen Staats- und Volksgrenzen durchquert und zerschnitten. Bei Betrachtung dieser neuen Staatsgrenzen, die ja eben das Ergebnis „völkischer Selbstbestimmung“ und „nationaler Erlösung“, das Ergebnis der Friedensschlüsse von Versailles und St. Germain sind, jener Friedensschlüsse, die doch unter der Devise Wilson'scher Völker- und Menschheitsgerechtigkeit zu dem Zwecke diktiert wurden, um „deutschen Militarismus, deutsche Unkultur und deutschen Militarismus“ aus der Welt zu schaffen, wenn man also diese neuen, völkergerechten und erlösenden Grenzen betrachtet und dabei auf die Orte Görz, Triest, Fiume, Bozen, Meran, Innsbruck, Danzig, Memel, Kattowitz, Deutscher, Smyrna, Mosul folgt, wenn man an Litauen, Finnland, Estland, Sowjetrußland, Angora, Thrazien, an Polen, Schlesien, Südböhmen, Rumänien, wenn man an Oesterreich, an die Tschechoslowakei, an Ungarn, an das Rheinland, an die Türkei, an Mesopotamien und an Besarabien denkt, dann freilich steigen einem einigermassen berechtigte Zweifel an dem Erlösungs- und Friedenswerke von Versailles und St. Germain, an der Wichtigkeit und Ewigkeit europäischer Grenzen auf.

Das politische Leben in Grenzländern hat seit jeher die besondere Aufmerksamkeit der einzelnen Staats-

Auch die Abänderungsanträge, die von deutscher Seite im Verlaufe der Kammerverhandlungen gestellt worden waren, wurden ausnahmslos abgelehnt.

## Slawische Blätterstimmen zur Situation.

Wie alles zeigt, ist die Staatskrise in ein Stadium getreten, für das es nur die Alternative gibt: entweder Verständigung oder Gewaltmittel. Die Situation wurde am meisten verschärft durch die bekannten Resolutionen, die am 25. März die Versammlung der Radik-Abgeordneten gefaßt hatte, und durch das taktische Uebereinkommen, das für die slowenischen Klerikalen Korosec und für die bosnischen Muselmanen Dr. Spaho mit Radic abschloffen. Daß diese Resolutionen und der geschaffene revisionistische Block nicht das Werk diplomatischer und staatsmännischer Weisheit waren, das sah Radic selbst ein, deshalb gab er in seinen Zeitungsorganen eine neue Parole aus: den Befehl zum vorsichtigen Rückzuge. Er sah ein, daß seine Resolutionen und der mit den slowenischen Klerikalen und den bosnischen Muselmanen geschlossene Pakt keine günstige Basis für das darstellen, was er sich wünschte, nämlich auf eine billige Art zu entscheidendem Einfluß nicht nur in Kroatien, sondern im ganzen Staate zu gelangen. Kann man sich denken, daß die in Beograd mit Begeisterung nach dem kleinen Finger greifen werden, den ihnen Stephan Radic bietet, wo man doch weiß, daß der Mann recht gern seinen Finger zur Versöhnung bietet, niemals jedoch seine ganze Manneshand? Deshalb ist vorerst in den Beograder politischen Kreisen noch immer das Kapitel über Amputation und Gewaltmaßregeln auf der Tagesordnung, nicht aber das Evangelium von der Verständigung. Und daß dieses Kapitel nicht eine Phrase ist, beweist vor allem die Tatsache, daß sogar in

leitungen und Politiker auf sich gelenkt. Grenzgebiete waren stets Gebiete politischer Hochspannungen, der Tummelplatz, der Kampfplatz nationaler, parteilicher und auch konfessioneller Gegensätze. Massenbeeinflussung, erlaubte und unerlaubte Agitation, Gewalt des Stärkeren und Rechtslosigkeit des Schwächeren, Chauvinismus und Irredenta waren der traurige und würdelose Gehalt politischen Lebens an Völkern, an Staats- und Sprachgrenzen! Das Interesse der Staatsleitungen für die so ungeheuer wichtige Frage der Grenzpolitik war aber meistens kurzfristig, eigennützig und ohne Verständnis für die hohen Aufgaben, die gerade hier zu lösen wären. Die durchaus falsche Erfassung des Grenzproblems in der großen Politik ist auch die Ursache der heutigen gefährlichen internationalen Grenzverirrungen!

Das verrohte und entmenslichte politische Gebahren, das seit dem Kriege und seit den Kriegsdiktaten von Versailles und St. Germain Europa beherrscht, hat im besonderen Maße das politische Grenzleben vergiftend beeinflusst. Man frage nur die Bürger Slowenen, die Südtiroler Deutschen, die Deutschschlesier, die Slowaken in der Tschechoslowakei, die Danziger und alle Minoritäten in den neugeschaffenen, erlösten, volkgerechten europäischen Staaten, was sie an Leid, was sie an Demütigung und Rechtslosigkeit erfahren. Blut tränkt das Grenzland der neuen, der großen, der freien Staaten! Je enger der Geist, umso starrer und enger auch seine Grenzen! Politische Engstirnigkeit und Beschränktheit hat die europäischen Grenzländer und Grenzvölker blutig gehebt, sie entfruchtet und abgestumpft. Wenigen Weltsehenden nur ist es zum Bewußtsein gekommen, welsch hohe Sendung gerade Grenzländer in

Gesandtschaftskreisen ernstlich über eine eventuelle Amputation und ihre Folgen gesprochen wird. Unter den Politikern kreist sogar schon eine in allen Einzelheiten ausgearbeitete Landkarte über die Grenzen, die das Königreich Serbien von der zukünftigen kroatischen Bauernrepublik und vom slowenischen Miniaturstaate trennen sollen. Nach dieser Landkarte würde die Grenze zwischen Serbien und Kroatien von Virovitica gegen Grubisnopolje über Sisak nach Karlovac, von da am Kulpaflusse aufwärts bis zum Ursprunge und von dort zum Meere gehen. Wie aus diesem Entwurfe ersichtlich ist, wäre die Radic-Republik nicht viel größer als der slowenische Miniaturstaat. In einigen politischen Kreisen, die aber nicht ernst genommen werden können, wird behauptet, daß dieser Entwurf schon ganz reif geworden sei und daß man ihn um jeden Preis zu verwirklichen beabsichtige. Einige denken sogar an, daß diese Amputation in Verbindung mit gewissen internationalen Ereignissen steht, und heimlich tuschelt man, daß die Beograder Regierung mit Mussolini in Unterhandlungen stehe, natürlich bloß für den Fall, als besondere Präzifizierungsmittel bei einer eventuellen Operation und Amputation Kroatiens und Sloweniens vom jetzigen Königreiche vonnöten wären. An diesen Nachrichten ist natürlich kein Funken Wahrheit dran. Bezeichnend sind sie aber für das politische Denken und Fühlen, das in der ganzen Beograder Öffentlichkeit vorherrscht.

Slovenki Narod.

Einige von unseren Serben verlangen in ihrer Erbitterung, daß wir die Kroaten und Slowenen von uns wegschieben und Kroatien und Slowenien vom Körper der Nation amputieren sollen. Davon kann keine Rede sein. Dieser Staat wurde um den Preis von anderthalb Millionen Kämpfern erlauft, die für die Freiheit und für die Einigung gefallen sind, und das ist ein so ungeheures Opfer, daß wir nicht leichtfertig einen Teil davon abschneiden

der Geschichte der Menschheit, in der Aufwärtsentwicklung des Menschengeschlechtes zu erfüllen haben.

Wir entlehnen gerne aus dem kosmischen Geschehen, aus dem Natur- und Weltgeschehen Begriffe, um sie auf unser Menschengeschehen anzuwenden. So war und auch die Erkenntnis Darwins vom „Kampf ums Dasein“ willkommene gedankliche Stütze für unsere kleine, ungeläuterte Menschenauffassung von der Notwendigkeit menschlichen Kampfes, von der Beweiskraft der Bajonette, von der politischen und geschichtlichen Berechtigung des Krieges. Weit umfassender und tiefer als „der Kampf ums Dasein“ wirkt aber im Geschehen alles Lebendigen „die Hilfe im Dasein“. Es ist die wunderbare Kraft, die durch die Gesetze des Ausgleiches, der Ergänzung, der gegenseitigen Hilfe und Symbiose Leben schafft und Leben erhält.

Goethe hat zuerst in seinem „Kompensationsgesetz“ solches erkannt. Geoffroy de St. Hilaire demselben Gedanken später als „loi de balancement organique“ (Gesetz vom organischen Ausgleich) Ausdruck verliehen. Zahlreiche Beispiele aus dem Tier- und Pflanzenreiche, ebenso wie die wunderbare, geschwählgte Gebundenheit, der ewige Ausgleich im Weltall, im Sonnen- und Planetensystem beweisen diese helfende, ergänzende und ausgleichende Lebenskraft, die Natur und Kosmos seit Urbeginn durchflutet. Nur der Mensch mit seinem hochorganisierten Nervensysteme darf es sich zur traurigen Ehre rechnen, das böseste und reichendste Lebewesen dieser Erde zu sein.

Die westarische Rasse — Germanen, Slaven und Romanen zerfleischen sich in kranker Eier! Die Kulturvölker Europas verstümmeln sich durch Kriege und

können, auch wenn dieser Teil krank und infiziert ist. Die Amputation ist das letzte und äußerste, sozusagen verzweifelte Mittel der Heilung. Haben wir bisher alle anderen Heilmittel, die uns zur Verfügung stehen, angewendet und ausgenutzt, um den infizierten und erkrankten Teil zu heilen? Nicht ein einziges. Nachgeben hilft nicht, Pakeln hilft nicht, den Massen zu kaschulieren ist gefährlich. Djuba Davidović und Svetozar Pribičević haben seinerzeit die Kommunisten protegiert im verrückten Glauben, daß sie sie für ihre Partei und den Staat gewinnen würden. Aber was haben sie erlebt? Erlebt haben sie, daß gerade ihre Partei gezwungen war, ihnen im Namen des Staates und der Freiheit den Krieg zu erklären. Befindet sich der Staat gegenwärtig nicht in derselben Lage gegenüber der kroatischen Republik, in der er sich gegenüber den Kommunisten befand? Zum Kampfe also, nicht zur Amputation!

In den Kampf geschlossen, besonnen, gefählich, wenn notwendig auch mit — Maschinengewehren!

Mag Zagreb seine Straßen ein wenig mit Blut besprengt sehen, was wir zwar nicht wünschen und was nur von ihm abhängt, daß es nicht geschieht. Aber in diesem Falle würde Zagreb kalblütiger urteilen und schließlich zur erlösenden Einsicht kommen, daß es doch nur für die Stadt selbst hundertmal besser ist, die zweite Hauptstadt eines großen Staates zu bleiben als die erste Stadt eines Staatchens, der morgen schon die Beute gieriger Nachbarn würde. Dem gegenwärtigen Separatismus aus Zagreb und Ljubljana antwortete man mit der Anwendung des Gesetzes zum Schutze des Staates und des Strafgesetzes. Wer dann versuchen sollte zu rebellieren, mag mit dem Stricke Bekanntschaft machen! Dies ist nach unserer tiefen Überzeugung die beste Arznei für die Heilung der Krankheit des Separatismus, nicht aber die Amputation. Versuchen wir sofort, diese Arznei anzuwenden und wir werden uns überzeugen, daß die Resultate ausgezeichnet sein werden. Solange aber diese Heilung vor sich geht, müssen alle Serben, alle Freunde der nationalen und staatlichen Einheit jede Parteizersplitterung zurückstellen; die Unterstützung im Kampfe um die Einheit soll geschlossen sein. Balkan, Beograd.

Wozu diese kopflosen Ueberreizungen! Man schreibt, daß wir uns in einer Staatskrise befinden. Was für eine Staatskrise und wo?! Eine Staatskrise tritt ein, sobald der Staat in der Zerlegung begriffen ist, sobald sich die Staatsgewalt im tatsächlichen Kampfe gegen innere und äußere Feinde befindet. Das gibt's aber, liebe Defaitisten, (dieser Ausdruck wird jetzt in der Presse viel gebraucht, deutsch könnte man sagen: Zerförer, Zerfeger) bei uns noch nicht, und das ist auch — um streng realistisch zu sprechen — nach den gegenwärtigen Zeichen keinesfalls voranzusehen. Es handelt sich vielmehr

nur um eine innerpolitische Krise, um eine Krise großen Stils der innerpolitischen Entwicklung. Und diese Krise befindet sich einfach im Stadium des normalen parlamentarischen Kampfes, der im Kampf um die innere Verwaltungseinteilung des Staates konzentriert ist. Wie kann dabei von einer Staatskrise geredet werden, wo sich z. B. die heutige Verfassung schon durch die Zusammenarbeit der Radikalen und Demokratischen Partei allein gegen die Bewegung der Reformen und Revisionisten absolut aufrecht erhalten läßt? Ob nun die Revisionisten nach Beograd kommen oder nicht, auf parlamentarischem Wege können sie keinerlei Krise erzwingen — ohne das positive oder negative Mittum der Demokraten. Sie sind also trotz der hochfliegenden und anmaßenden Verkündigungen auf das Feld der Verhandlungen und Kompromisse gezwungen, die aber nur Verhandlungen politischer Parteien untereinander sein können, ob auch diese Parteien die Mehrheiten der Stämme oder Konfessionen repräsentieren. Das gegenwärtige Stadium kann nur eine Krise des Regimes, der Verfassung, nicht eine Krise des Staates sein.

Denn zum Glück bestehen noch kraftvoll und unberührt jene Faktoren, deren Sturz erst den Anfang — der Staatskrise bedeuten würde. Aber der ganze stabile staatliche Organismus ist noch vollkommen intakt, jene ganze, des größten Respektes werthe tatsächliche Macht, die den zersetzenden Schlagworten nicht erliegen wird, steht im Hintergrunde und beunruhigt sich nicht. Die Defaitisten von Radić bis Korošć und Spaho werden noch eine schöne Reihe der härtesten Schranken überspringen müssen, bis sie dorthin gelangen, wo die Staatskrise beginnen würde. Diese Sprünge, diese Kämpfe werden aber nicht so leicht sein, wie es leicht war, politische Alphabeten zur Zerlegung zu verleiten; da wird für die Männer der ernsteren Weg beginnen. Da wird sich auf die absolute Seite des Staates noch manch einer einreihen, der heute noch von der Seite zuschaut, wie mit papierernen Waffen die Kämpfe zwischen den Parteien geschlagen werden.

Jutro, Ljubljana.

Autonom oder föderalistisch — am Namen ist sehr wenig gelegen — eingerichtet sind die Vereinigten Staaten sowohl von Nord- als von Südamerika, Kanada, Mexiko, Brasilien u. s. w., Bundesstaaten sind Australien, ein Bundesstaat ist das große Rußland, England, Deutschland u. s. w. Trotzdem sind diese Staaten bis heute noch nicht zugrunde gegangen, im Gegenteil sie befinden sich mit Ausnahme von Rußland (hier treffen natürlich besondere Gründe zu) alle in wirtschaftlicher Blüte; gerade zentralistischen Staaten wie Spanien, Italien und Frankreich geht es wirtschaftlich relativ schlechter. Den Einwurf, daß kleine Staaten nicht für Autonomie oder Föderation sind, widerlegt glänzend das

ihr ganzes Wesen, Raum auch für ihre Treue; dadurch allein erzieht du sie auch zur Pietät gegen deine Forderungen und sicherst dich dagegen, daß die neue und die alte Treue als unvereinbare Gegensätze empfunden werden und zu keiner vernünftigen Ausgleichung im Gewissen des einzelnen gelangen."

In Europa wurden nach dem Jahre 1918 vor allem Teile des deutschen Volkes den neuumgrenzten nationalen Staaten eingegliedert. Wir alle wissen, daß man den Minderheitsdeutschen und Grenzdeutschen in den neuen Staaten bisher nicht im Sinne der laut proklamierten Völkergerechtigkeit und Selbstbestimmung, geschweige denn im Sinne Förster'scher politischer Grundsätze entgegengekommen ist, vielmehr die deutschen Minderheiten fast überall mit den von Frankreich geleiteten Vernichtungsmitteln rückstolos bekämpft hat. Es ist ganz besonders demütigend und unklug, wenn die versprengten Volksteile des größten Kontinentalvolkes, des kraftvollen und arbeitsamen deutschen Kulturvolkes von allen nunmehr befreiten, früher sogenannten unerlösten kleinen Nationen in ihren Lebensrechten und Lebensstratagien bedroht, wenn sie in den täglichen Notwendigkeiten mit Nabelstichen schikaniert werden. Die befreiten Nationen sind heute in ihrem Deutschenhass ja besonders hemmungslos und dreist, weil sie wissen, daß dieser Haß von Frankreich gebilligt und gefördert wird. Frankreichs Protektorat gibt den befreiten Nationen die Dreistigkeit zu diesem Haße, zu dem sie sich sonst wohl kaum entbliesen könnten.

Grabe im tschechischen, im slowenischen und kroatischen Volke lebt tief eingewurzelt das Bewußtsein, daß ihre kulturelle, wirtschaftliche und völkische Ueberlegenheit, die sie ja heute auch gegen ihre Bruder-

Beispiel der Schweiz. Und Slowenien verlangt seine Autonomie gerade darum, daß es wirtschaftlich nicht wie bisher zugrunde gerichtet werde.

Was aber die „Amputation“ anbelangt, ist das ein Unfian, würdig dieser Einfaltspinsel, in denen er geboren. Unser Staat ist international anerkannt und ein im Wege internationaler Verträge umgrenztes Territorium, das man ohne große internationale Verwicklungen nicht zerreißen kann wie einen alten Rock. Zweitens würde Serbien von der Amputation keinen Vorteil, sondern Verlust haben, denn ohne Slowenien und Kroatien wird Serbien ein kleiner Staat, auf den die erstarrten Nachbarn wie auf ihre Beute lauern werden, um so mehr als dieses kleine und nicht große Serbien die Wojwodina und Mazedonien bei sich behalten wird oder behalten wollen wird, nach deren Teilen sowohl die Magyaren als die Rumänen, Bulgaren, Griechen, Türken und Albanesen blicken, nicht zu reden von den in einem solchen Falle vergrößerten Appetiten der Deutschen (!?) und Italiener. Drittens — und das ist am wichtigsten — lasten auf dem international anerkannten Gebiete von SHS ungeheure finanzielle Verbindlichkeiten, denen nur der gemeinsame Staat, wie er besteht, gerecht werden kann! Ansonsten aber — Nummer vier — schrecken die Großserben mit der Amputation nur solche Narren, die ihnen glauben würden, daß sie auf Länder verzichten werden, die ihnen Milliarden tragen.

Slovenec, Ljubljana.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Eine Klärung der Situation?

Die Beograder Tribuna berichtet, daß im stillen Verhandlungen zwischen den Radikalen und Demokraten geführt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Mehrheit der Demokraten für eine Zusammenarbeit mit den Radikalen sein wird. Eine solchermaßen zusammengesetzte Regierung würde von den Dschemietmitgliedern unterstützt werden. Parlamentarische Deklamationen und rednerische Glanzleistungen wären diesmal aus dem Parlamente ausgeschlossen, die ganze Arbeit würde sich mit größter Intensität hauptsächlich in den Ausschüssen vollziehen. In erster Linie würden der Staatsvoranschlag, das Finanzgesetz, das Beamten- und das Invalidengesetz und das Gesetz über die Akkrediturkredite angenommen werden. Die Hauptaufgabe wird jedenfalls, wie das zitierte Blatt behauptet, eine vernünftige Revision des Wahlgesetzes darstellen, bezugslos das Parlament die Gestalt eines großen Mechanismus verlieren würde, da man die Zahl der Abgeordneten auf 200 bis 250 herabzusetzen beabsichtigt. Sobald das Parlament diese seine Aufgabe gelöst haben würde, würde es

nationen besonders betonen, eine Folge jahrhundertelanger Verdrängung und Symbiose mit deutscher Kultur, deutschem Arbeits- und Wirtschaftsgesetze ist. Jedenfalls ist das symbiotische Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen für das tschechische Volk viel wertvoller gewesen und auch heute noch viel wertvoller als die nationale Symbiose zwischen Tschechen und Slowaken.

Es wird auch niemand leugnen wollen, daß die Slowenen und Kroaten in ihrer wirtschaftlichen, kulturellen und völkischen Entwicklung durch das Zusammenleben mit den Deutschen ganz anders befruchtet und gefördert wurden als durch die politische Verdrängung mit anderen Völkern.

Weil nun eben diese Symbiose zwischen Deutschen und Slawen unauflösbar besteht, gerade deshalb wird sie geleugnet. Das Fieber des Nationalismus hat das Denken getrübt und das Zusammenleben zwischen Deutschen und Slawen, das — zu Dankbarkeit und Achtung verpflichtet wurde, durch Unabdsamkeit und Haß überkompensiert. In dieser Ueberkompensation des Hasses ging man so weit, daß man im Beginne der neuen politischen Weltordnung alles Deutsche ausrotten wollte; nicht ein deutsches Wort, nicht eine Straßenaufschrift, fast keine Schulen, keine deutschen Lehrer und Beamte, keine eigenen künstlerischen, kulturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen sollten dem Deutschen hinfort verbleiben.

Diese Entrechtung ist aber widersinnig und gereicht den einzelnen nord- und südslawischen Stämmen selbst zum größten wirtschaftlichen und kulturellen Nachteile, weil jeder solche Gewalttätigkeit den innersten, naturnotwendigen Lebensgesetzen einer jahrhundertelangen Symbiose widerspricht! Trotz dieser widersinnigen Entrechtungs- und Vernichtungspolitik hat sich der Deutsche

Grenzen! Die Politik der europäischen Staaten, vor allem der heutigen Siegerstaaten, stützt sich ausschließlich auf die Idee „des Kampfes ums Dasein“. An den politischen, staatlichen und nationalen Prestellen aber, an den Volks- und Staatsgrenzen ist dieser Kampf heute ins Unermessliche und Unerträglichste gesteigert.

Die Grenzpolitik vor allem, — da sie ja doch mit verächtlichen sich durchdringenden und sich ergänzenden völkischen Organismen zu rechnen hat, — muß sich von jener ausschließlichen politischen Idee „des Kampfes ums Dasein“ befreien und zu der gereiften und geklärten Vorstellung des „loi de balancement organique“, zum Begriffe der Goethe'schen Kompensation entwickeln.

Statt Bekämpfung und Begrenzung muß Ausgleichung und gegenseitige Verschlingung politische Richtung in Grenzländern werden. Dies ist aber nur dadurch möglich, daß der Staat die wirtschaftlichen, kulturellen und völkischen Lebensrechte jedes Volkes achtet und schützt und in weitestgehender und gerechter Weise die Verwirklichung dieser Lebensrechte ermöglicht.

Fr. W. Förster äußert sich in seiner „Politischen Ethik“ in diesem Sinne, er sagt:

„Der Hauptgrundlag in der nationalen und staatlichen Angliederung eroberter Territorien sollte lauten: Versetze dich in die Psyche unterworfenen Stämme und sammle feurige Kohlen auf ihr Haupt, indem du der tiefen Depression ihres nationalen Lebensgefühl durch eine ganz besondere Ehrung ihrer geistigen Kulturgüter und durch eine wahrhaft ritterliche Schonung ihrer historischen Tradition und ihrer nationalen Empfindlichkeiten zu begegnen suchst. Durch solchen weitestgehenden Schutz wirst du den Unterworfenen am besten beweisen, daß sie Raum bei dir finden für

aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden. Das Kabinett Pašić würde sie September oder Anfang Oktober durchführen.

**Radić für Verhandlungen mit den Radikalen.**

Der Vizepräsident der Radić Partei Dr. Vladimir Macel hat vor einigen Tagen in den Beograder Blättern eine Erklärung hinsichtlich des politischen Programmes der Kroatischen Republikanischen Bauernpartei veröffentlicht lassen, worin es heißt, daß die Kroaten noch immer auf Verhandlungen mit der Radikalen Partei warten. Der Schlüssel der Situation ist in den Händen Nikola Pašić: wie er wolle, so werde es sein. Ob die Abgeordneten der Radić Partei in ihrer Gesamtheit nach Beograd kommen, oder ob sie nur eine Gruppe entsenden werden, ist eine politisch taktische Frage. Für den 15. April ist eine große Versammlung der Kroatischen Republikanischen Partei einberufen worden, auf der die Entscheidung fallen soll.

**Die Mehrheitsrechnungen des Ministerpräsidenten.**

Beograder Blätter bringen folgende Nachricht: In radikalen Kreisen wird davon gesprochen, daß zum Präsidenten des Parlamentes Djuba Jovanović, zu Vizepräsidenten ein Mitglied der mohamedanischen Dschumhet und ein Deutscher designiert werden. Diese Kombination wäre nur in dem Falle möglich, als sich Rad.č der parlamentarischen Arbeit enthalten würde.

**Ausland.**

**Italienische Einladungen.**

Wie Beograder Blätter berichten, hat Ministerpräsident Mussolini den jugoslawischen Ministerpräsidenten Pašić und den tschechoslowakischen Außenminister Dr. Beneš zu Verhandlungen nach Rom eingeladen. Beide haben die Einladung angenommen und werden sich persönlich an den Besprechungen beteiligen, die Ende April in Rom stattfinden sollen.

**Die Lage im Ruhrgebiet.**

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist die Zahl der Todesopfer des Osterfesttags auf 13 gestiegen. Das Begräbnis der Erschossenen findet am Samstag (dem 7. April) statt. Es werden Arbeiterabteilungen aus ganz Deutschland dabei vertreten sein, so daß ungeheure Tranermanifestationen zu gewärtigen sind. Der Betriebsrat der Kruppwerke hat eine Erklärung erlassen, in der alle Berichte der Franzosen, die von einer aggressiven Haltung der Arbeiterschaft gelegentlich der Vorfälle in Essen zu erzählen wissen, als lügenhaft zurückgewiesen werden. Der aus Düsseldorf ausgewiesene Regierungspräsident Grünner sandte aus Eberfeld ein Schreiben an General Degoutte, das ungewöhnlich scharf gehalten ist und in dem die Franzosen Mörder und Schlächter genannt werden. Deutschland werde noch Jahrzehnte diesen Osterfesttag begehen und sich an diesem Tage der

französischen Kultur erinnern. Am 3. April haben die Franzosen vier neue Bergwerke besetzt: Bergmannsglück in Buer, König und Ludwig in Recklinghausen und Wortrop in Wortrop. In Höchst konfiszierten sie 10 Milliarden Mark und 400.000 Franken. In Mannheim besetzten sie die bekannten Automobilwerke „Benz“. Die Eisenbahner haben die Aufforderung des Generals Degoutte, sie mögen bis 3. April die Arbeit wieder aufnehmen, abgelehnt. Bekanntlich sind seit der Führung der Züge durch Franzosen Eisenbahnunglücke auf der Tagesordnung.

**Eine neue Konferenz von Lausanne.**

Wie aus Rom gemeldet wird, ist der Beginn einer neuen Konferenz in Lausanne auf den 15. April angesetzt. Es sind Aussichten vorhanden, daß auf dieser die Orientfrage gelöst werden wird. Die türkische Delegation für die neue Friedenskonferenz wird dieselbe sein wie auf der ersten.

**Aus Stadt und Land.**

**Konzert Fischer-Niemann am 9. April.**

Karl Fischer-Niemann ist einer der hervorragenden Helvetenore der Gegenwart. Da er demnächst in seine amerikanische Heimat zurückkehrt, wird sich die Gelegenheit, den Künstler zu hören, nicht so bald wieder bieten. Die Vortragordnung umfaßt folgende Stücke: 1. Flotow: Arie aus Martha; 2. Denza: A. May Morning; 3. Tschi: Good bye; 4. Mozart: Arie aus Zauberflöte; 5. Wagner: Preislied aus Meistersinger; 6. Wagner: Grauerzählung aus Lohengrin; 7. Klaviervorträge (Herr Frisch); 8. Massenet: Arie aus Raouin; 9. Myrbeer: Arie aus Afrikanerin. Die Klavierbegleitung besorgt der Tonkünstler Frisch aus Maribor, ein glänzender Pianist und vorzüglicher Begleiter. Der Kartenvorverkauf findet bei Frau Kováč, Tabakrosk, Aleksandrova ulica statt. Es wird sich empfehlen, sich den Eintritt so rasch als möglich zu sichern.

**Konzert Trost-Fiedler.** Das war in unserer konzertarmen Zeit wirklich ein Trost, wie wir ihn uns erquickender gar nicht denken können. Anton Trost ist nicht nur äußerlich dem jungen Beethoven ähnlich geworden, er ist auch als Künstler seit seinem letzten Besuche mächtig gewachsen und eine selbstsichere, starke Eigenpersönlichkeit geworden, zu der man respektvoll „Sie“ sagen muß. Die Sonate in B-Moll von Chopin war ein Erlebnis von bleibendem Eindruck. Anton Trost spielte das ewig schöne Werk ganz über der Sache stehend mit souveräner Sicherheit und aus dem tiefsten Innern heraus. Es war eine Nachschöpfung, also das, wodurch sich der Künstler vom Virtuosen unterscheidet. Größte Ruhe gepaart mit größter Kraft — doch immer in den Grenzen der Leistungsfähigkeit des Instrumentes — dies möchten wir Anton Trost als besonderen Vorzug nachrühmen. Es ist schwer zu sagen, welchen Satz er am größten und schönsten spielte. Gar oft

spürten wir jenes eigenartige aus kalt und warm gemischte Gefühl, welches ein untrügliches Symptom dafür ist, daß am Podium etwas Außergewöhnliches vor sich geht. Trost ist erst heuer so recht der unfrige geworden, erst jetzt begreifen wir so recht, daß es eine Wiener Gemeinde gibt, welche diesen schlichten Künstler so manchem Klavierschwarm von Namen vorzieht. Sogar der alte Ehrbar klang unter des Künstlers Händen gar nicht so übel. Er glied einem alten Roß, das unter einem vorzüglichen Reiter wieder jung und feurig wird. Mit einem Wort: es war ein Trost! Auch die immer hochinteressanten, einen reifen Mann verratenden Klavierstücke des blujungen Slowenen Šterjanc — gegenwärtig in der Schule Josef Marz — spielte Trost mit höchster Feinheit und Hingebung. Es sind vier Impromptus oder Aperçus von modernster Prägung, mit dem gemeinsamen Merkmal eines Trugschlusses. Ex ungue leonem — vielleicht ist Šterjanc der erste südslawische Künstler, dessen Name dereinst der großen musikalischen Welt geläufig werden wird. Jedenfalls ist seine Begabung ungewöhnlich und sein Wille, über die engen Grenzen der Heimat hinauszuwachsen und wer zu werden, den nicht nur die engsten Landsleute kennen und schätzen, geht deutlich daraus hervor, daß er sich Josef Marz in Wien zum Meister erlesen hat. Zum Schluß spielte Anton Trost noch die „Bilderanstellung“, eines der seltsamsten Werke des bedeutendsten russischen Lyrikers Modest Musorgskij. Programmusik im eigentlichen Sinne des Wortes wunderbar gemacht und eigenartig erfunden. Zur tieferen Einfühlung in die Welt Musorgskijs bedarf es natürlich öfteren Hörens. Jedenfalls hat auch dieser Meister in Trost einen kongenialen Interpreten gefunden. Den Mittelpunkt des Konzertes besorgte die Gattin Frau Claire Trost-Fiedler mit Schumanns unsterblichem „Carneval“ und Liszts „Funerailles“. Die Wahl des letzteren Stückes war wenig glücklich. Bei aller Ehrfurcht vor dem großen Franz muß doch zugegeben werden, daß „Funerailles“ gewisse Längen aufweisen, die ermüdend wirken. Um so zündender schlug Schumanns „Carneval“ ein, den die Künstlerin mit Schwung, Hingebung und Kraft spielte, daß es eine Freude war. Das Künstlerpaar Trost-Fiedler ist uns durch dieses Konzert so lieb und wert geworden, daß wir uns auf ein Wiedersehen nur aufrichtig freuen.

**Evangelische Gemeinde.** Anstelle des Gottesdienstes findet am Sonntag, dem 8. April, um 10 Uhr vormittags im Gemeindefaale die diesjährige Gemeindeversammlung statt.

**In der königlichen Familie ein freudiges Ereignis in Sicht.** Wie die Beograder Blätter melden, hat dieser Tage ein spezialärztliches Konsilium festgestellt, daß in absehbarer Zeit in der königlichen Familie ein freudiges Ereignis eintreten wird.

**Ernennung.** Dr. Vilko Pfeifer, Inspektor und Agrardirektor in Maribor, wurde zum Vor-

den neuen Forderungen in bewundernswürdiger Weise angepaßt, seinen wirtschaftlichen und zivilisatorischen Aufbaumillen, seine staatsbürgerliche Loyalität nachhaltig bewiesen. Es ist der hervorsteckendste Beweiszug des Deutschen, daß ihm Aufbau und Ordnung, Wirtschaft und Zivilisation höher stehen als Augenblickserfolge nationaler Jähzucht.

Darum hat es auch niemals und nirgends eine deutsche Irredenta gegeben, weil die geheime, mit Verrat und Lüge arbeitende politische Wühlarbeit gegen jede staatliche Ordnung dem innersten Wesen des Deutschen widerspricht.

Der Franzose Romain Rolland sagt, daß von allen Nationen die deutsche Nation am ehesten ihren Nationalismus aufgibt, um sich einem anderen Volke, einer anderen Ordnung einzufügen. Diese überationale und weltweite Art des Deutschen, sich anderen Völkern einzufügen und sich in sie einzufühlen, ist der besondere Wert, aber auch die besondere Gefahr des Deutschen. Die Gefahr dieser Selbstentäußerung liegt darin, daß der Deutsche, daß seine Kultur, seine wirtschaftlichen und industriellen Werte vertritt und uneingestanden als Baumittel, als Dung und Leiter zum Wachsen und Aufstiege anderer Nationen ausgenützt und dann schweigend, ja oft verächtlich beiseite geschoben werden.

Die menschliche und völkischgroße, weite Erfahrung des Lebens aber, wie sie uns Herder, Goethe, Humboldt, Wundt und in jüngster Zeit Fölscher geoffenbart haben, diese hohe, weltumfassende Anschauung des Seins, hat dem deutschen Volke wie kaum einem anderen Wert und Gehalt aller Völker und Kulturen erschlossen. Es ist vielleicht zu wenig bekannt, daß zu einer Zeit, in der im slowenischen Volke fast niemand um die wert-

volle Volkspoese der Serben wußte und sich kaum jemand damit in literarischer und künstlerischer Forschung befaßte, es Uhländ, Herder, Goethe und Jakob Grimm waren, die durch ihr begeistertes und tiefgründiges Schaffen die serbische Volkspoese in den Bestand der Weltliteratur aufnahmen. Schon in jungen Jahren befaßte sich Goethe mit der Uebertragung des „Klagegesanges der edlen Frauen des Alan Aga“, Kralj Marko, Dusan, der schwarze Georg waren Goethe wohlbekannte Gestalten. Man lese Goethes ausführliche Rezension aus dem Jahre 1824 über das serbische Volkslied. Bul Stefanović Karadžić hat auch serbische Volkslieder nach Deutschland gebracht, die dann von Jakob Grimm „mit der Gewandtheit eines Sprachgewaltigen“ aus dem Serbischen ins Deutsche überseht wurden. Interessant ist es, daß der Franzose Prosper Mérimée 1827 eine gefälschte Sammlung „Lyrischer Poese“ (angeblich Uebersetzungen serbischer Gedichte des Hyacinthe Maglanowitsch) unter dem Titel „La Guisla“ herausgab und daß Goethe es war, der in seiner vorzüglichen Kenntnis des serbischen Volksliedes diese Fälschung sofort nachwies. Daraus entsteht aber zwischen Goethe und Mérimée kein verzopfter Literatenstreit; Goethe, der Weltweite, bleibt Mérimées Bewunderer und schreibt: „Herr Mérimée wird es uns also nicht verargen, wenn wir ihn als den Verfasser der „Guisla“ hienit erklären und sogar ersuchen, uns mit dergleichen eingeschwärzten Kindern, wenn es ihm irgend beliebt, aufs neue zu erhöhen.“

In Kunst und Wissenschaft, ebenso wie in praktischem Schaffen, in wirtschaftlicher und industrieller Pionierarbeit hat sich der Deutsche immer ausgleichend

und ergänzend, erschließend und einigend, weltshauend und großherzig betätigt. Es entspricht dem Wesen des Deutschen, daß er sich vom begrenzten „Kampfe ums Dasein“ zur grenzenlosen und reicheren „Sisse im Dasein“ emporarbeitet. Es ist die Sehnsucht des Volkes Goethes, Humboldt's und Wundt's, die faustische Sehnsucht, die emporstrebt, wie der gotische Bau in den unendlichen Raum! Es ist unnötig, in diesem Sinne über den Menschheitswert und Ewigkeitswert deutscher Kunst und Wissenschaft zu sprechen. Erwähnt sei aber in diesem Zusammenhange die Bedeutung und Schätzung des deutschen Kolonisten, des Kultur- und Wirtschaftspioniers in allen Staaten und Ländern, seine aufbauende, organisatorische, in Arbeit und Einordnung vorbildliche Kraft, die stets fördernd das Leben der Staaten beeinflusste, in denen der Deutsche als Ansetzler tätig war. Ebenso war die deutsche Kolonialpolitik vorbildlich, was heute (nachdem die Deutschen keine Kolonien mehr haben) selbst von vorurteillosen Engländern und Franzosen eingestanden wird. Allerdings hat der Deutsche in den Kolonien nie mit dem Freiheitskrieg der Engländer gearbeitet, die den Eingeborenen in kluger Berechnung Scheinfreiheiten ließen, um sie dann umso gefügiger und leichter wirtschaftlich auszunutzen. Die Coöperation-Bewegung in Indien, deren Urheber Gandhi ist und die den strengsten Boykott englischer Sitte und Art, englischer Ware und englischen Wertes bezweckt, sagt uns genug über die „freiwillige und großzügige“ Kolonialpolitik des Inselvolkes. Es sei erlaubt, hier ein Urteil über deutsche Kolonialpolitik anzuführen. Der japanische Minister und Präsident der Waseda-Universität in Tokio, Graf Shigenobu Okuma, äußert sich über die Arbeit und den Einfluß der Deutschen in

stand (nadeln) II. Klasse der Abteilung für das Banat, die Batscha und Baranja beim Innenministerium in Beograd ernannt.

**Gemeindesteuern in Celje.** Der Stadtmagistrat Celje verlaubbart: Die Gebietverwaltung für Slowenien hat im Einvernehmen mit der Delegation des Finanzministeriums in Slowenien mit Entscheidung vom 20. März l. J., Bl. 6724, erlaubt, daß die Stadtgemeinde Celje im Jahre 1923 zur Deckung der Gemeindebedürfnisse in ihrem ganzen Gemeindebereich nachfolgende Steuern einhebt: 1. den 160%igen Zuschlag auf die Hauszinssteuer; 2. den 250%igen einheitlichen Zuschlag auf die Grundsteuer, die allgemeine Gewerbesteuer, die besondere Gewerbesteuer und die Rentensteuer; 3. den 300%igen Zuschlag auf die staatliche Verzehrungssteuer auf Wein und Weinmost, was dem Ausmaße von Din 1.05 pro Liter entspricht. Diese prozentuelle Umlage gilt nur bis zur allfälligen Abänderung der staatlichen Verzehrungssteuer; 4. den Zuschlag von 75 Para pro Liter Bier; 5. den Zuschlag von 5 Dinar pro Liter Brantwein, Likör usw.; 6. die selbständige Gemeindeumlage auf Fleisch, und zwar: a) von Rind und Kalb über ein Jahr 12 Dinar 50 Para; b) von Kalb unter 1 Jahr 7 Dinar 50 Para; c) von Schwein 7 Dinar 50 Para; von Kleinvieh 2 Dinar 50 Para. Die Einhebung der Steuern unter 3, 4, 5 und 6 wird vom 1. Jänner 1923 weiter bewilligt. Der Zuschlag auf Bier und Brantwein darf nur den tatsächlichen Verbrauch betreffen, nicht aber die Erzeugung und den Handelsverkehr; ferner darf vom Brantwein, der gesetzlich von der staatlichen Steuer befreit ist, keine Steuer erhoben werden; 7. die 12%ige Wassersteuer für die städtische Wasserleitung im Bereiche der Stadtgemeinde und 8. die 16%ige Wassersteuer für die städtische Wasserleitung im Bereiche der Umgebungsgemeinde. Hinsichtlich des Zinsfußes und der progressiven Hauszinssteuer folgen Bestimmungen.

**Wichtig für Rentenfürher!** Der Finanzminister hat mit Erlaß Nr. 4717 angeordnet, daß sämtliche sich auf dem Territorium des Königreiches SHS befindlichen Vorkriegsstaatsschuldentitres der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie aus dem Verkehr zu ziehen und bei der Direktion der Staatsschulden in Beograd zu konzentrieren sind. Gemäß dieser Verfügung werden alle Besitzer solcher Obligationen aufgefordert, längstens bis inklusive 13. April 1923 ihre Obligationen den zuständigen Finanzbehörden zu übergeben. Es wird aufmerksam gemacht, daß alle Obligationen, also Silberrente, Goldrente u. s. w., eingezogen werden. Neue Obligationen erhält nur derjenige, der die alten innerhalb des genannten Zeitraumes den Steuerbehörden übergibt. Siehe die Notiz unter Wirtschaft und Verkehr!

Japan und China folgend: „Wir schulden Deutschland viel. Auf dem Gebiete der Verwaltung und des Gerichtswesens, auf dem des Kriegswesens und seiner Organisation, auf dem der Wissenschaften und der Medizin, auf dem des Unterrichtswesens und der Industrie schenken wir die Unterweisung und die Hilfe, die uns Deutsche mittelbar und unmittelbar gebracht haben. Ein großer Teil unserer Medizin, unserer Gesetze, unserer Wissenschaft hat Deutschland unendlich viel zu danken.“

Es ist die Sendung des deutschen Volkes im Sinne seiner Größe, den Ausgleich und Einklang der Einzelkulturen zu einer Weltkultur, die Einigung und „Kompensation“ der einzelnen sich bekämpfenden Volks- und Staatswirtschaften zu einer Weltwirtschaft anzubahnen, es ist die Sendung, den Weg, der vom „Kampfe ums Dasein“ zur „Hilfe im Dasein“ führt, zu betreten und zu behaupten! Die Politik in Grenzländern wird sich vor allem zu dieser Auffassung kultureller, wirtschaftlicher und politischer Betätigung empfortäutern müssen, wenn Grenzen nicht fortin brandige und geschwärmte Entzündungsstellen bleiben sollen, von denen aus die politische und wirtschaftliche Durchseuchung aller Staats- und Volkorganismen vergiftend fortschreitet. Einen furchtbaren Infektions- und Seuchenherd dieser Art hat Frankreich heute im Ruhrgebiete geschaffen. Selbst im Panzerauto und im Takt können sich heimtückische politische Infektionen ausbreiten.

An den neuen Grenzen Europas, in der Lösung ihres Problems liegt die Zukunft Europas, liegt die Entscheidung zum Zusammenbruch oder zum Aufstieg. Der Minderheitsdeutsche in den Grenzländern hat sich überall zur Arbeit, zur Einordnung, zum Aufbau be-

**Todesfall.** Freitag, den 6. April, ist in Celje Herr Josef Eschlagler im jugendlichen Alter von 28. Jahren gestorben. Der Verstorbene, der in der letzten Zeit im Cafe Presern als Zahlkellner beschäftigt war, erfreute sich infolge seines einnehmenden und liebenswürdigen Wesens der größten Beliebtheit. Das Begräbnis findet Sonntag, den 8. April, von der Aufbahrungshalle auf dem städtischen Friedhof aus statt. Die Seelenmesse wird Dienstag um halb 7 Uhr früh in der Pfarrkirche gelesen werden.

**Die neuen Klublokaltäten im Parlamente.** Im Beograder Parlamentsgebäude werden den einzelnen politischen Klubs bereits ihre Lokaltäten zugewiesen. Die Radikalen erhalten außer ihren beiden Zimmern im Parterre noch das Zimmer des mohamedanischen und jenes des nationalen Bauernklubs, so daß sie den ganzen Parterreflügel des Parlamentsgebäudes innehaben werden. Eines dieser Zimmer werden sie dem Dschemjet abtreten. Der Epahoklub wird im Zimmer des Bauernbundes im ersten Stock untergebracht werden. Der Bauernklub selbst übernimmt die Räumlichkeiten der slowenischen selbstständigen Bauernpartei, die keinen Klub mehr haben werden. Sollten die Abgeordneten Radik' nach Beograd kommen, so erhalten sie den großen Saal am linken Flügel. Die Deutsche Partei erhält das Zimmer der Magajstizgruppe und die Demokraten behalten ihre früheren Lokaltäten.

**Die Schweizerische Mustermesse in Basel.** Diese alljährlich in Basel veranstaltete Revue der Schweizerischen Industrien und Gewerbe findet auch heuer zwischen den 14. und 26. April statt. Die Basler Mustermesse ist zu einer ständigen kommerziellen Einrichtung jenes Landes geworden, deren sich übrigens auch immer weitere Kreise ausländischer Interessenten bedienen. Alle Gruppen der Industrie und des Gewerbes sind daran mit ihren besten Erzeugnissen vertreten. Die Messe bietet daher eine gute Gelegenheit, schweizerische Qualitätswaren kennen zu lernen und vorteilhaft einzukaufen. Die Schweizerischen Konsulate in Beograd und Zagreb stehen Interessenten mit allen Auskünften und freier Eintrittskarte zur Verfügung.

**Frühshoppenkonzert.** Am Sonntag den 8. April findet im kleinen Saale des Hotels Union von 1/10 bis 12 Uhr vormittags ein Frühshoppenkonzert statt. Konzertieren wird eine hervorragende Wiener Kapelle.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Gewinn aus den sequestrierten Gütern.** Laut Mitteilungen des Finanzministeriums betragen die Einnahmen aus den sequestrierten Gütern ehemals feindlicher Staatsbürger 99 Millionen,

kaunt, und hat sich in jedem Staate mit Entschiedenheit auf die Seite der staatsbehaltenden Gruppen gestellt. Mögen sich nun auch diejenigen, in deren Händen die Macht ruht, zum Aufstieg, zur „Hilfe im Dasein“, zu der hohen Mahnung Fichters bekennen, der uns allen warnend zuruft:

„Eine Grenzbevölkerung, die stark von einer großen Nachbarkultur beeinflusst ist, ja mit ihr dauernd in intimer geistiger Beziehung steht und pietätvolle Traditionen von dort her bewahrt, kann für die friedliche Ausgleichung und gegenseitige Befruchtung großer Völkerguppen von allergrößter Bedeutung werden. Solche Ausgleichung aber bedeutet für die Landesverteidigung und die Grenzsicherung unergleichlich mehr als ein ganzer Gürtel von Festungen. „Nicht Noth noch Reislige sichern die steile Höhe“. . . . Liebe des freien Manns. . . .“ Freilich muß eine solche, mit ritterlicher Duldbung behandelte Grenzbevölkerung sich zu tadelloser Loyalität gegenüber dem Staatswesen entwickeln, das ihr Vertrauen schenkt — aber eben dies wird auch nicht von heute auf morgen erzwungen, und je weniger Entgegenkommen und Verständnis für ihre Vergangenheit und Eigenart eine solche Bevölkerung in einem Staatswesen findet, desto mehr bringt man sie in Versuchung, nicht bloß in kulturellen Beziehungen zum Ausland zu leben, sondern sich auch politisch dorthin zu engagieren. . . .“

Die Behandlung der Minderheitsvölker, im besonderen der Grenzvölker, in den neuen Nationalstaaten zeugt nicht nur von der augenblicklichen politischen Klugheit und dem Rechtsbegriffe der Herrschenden, sie wird auch zum politischen Bekenntnis, zum Wegweiser für die Zukunft!

die Ausgaben 3.1 Millionen, so daß sich ein Reingewinn von 6.8 Millionen Dinar ergibt.

**Einzahlung der österreichischen und ungarischen Staatsschuldentitres.** Der Trgovinski Glasnik schreibt: Auf Grund einer Aufforderung der Reparationskommission, der Staat der Serben, Kroaten und Slowenen habe alle Obligationen der nichtisergestellten Schuld der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, die Jugoslawien übernehmen müsse, aus dem Verkehr zu ziehen, hat der Finanzminister mit Erlaß D. 4717 folgendes angeordnet: Sämtliche auf dem Territorium des Königreiches SHS befindlichen Vorkriegsstaatsschuldentitres der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie sind aus dem Verkehr zu ziehen und bei der Direktion der Staatsschulden zu konzentrieren. Gemäß dieser Verfügung werden alle Besitzer solcher Obligationen aufgefordert, längstens bis inklusive 13. April 1923 ihre Obligationen jenen Finanzbehörden zu übergeben, die zur Einzahlung berechtigt sind. Die besondere Aufmerksamkeit der Obligationenbesitzer wird darauf gelenkt, daß die nicht übergebenen Obligationen, wenn sie auch gestempelt sind, bei der Verteilung der Schuld nicht zur Berechnung zugelassen werden. Diese Besitzer setzen sich somit der Gefahr aus, daß ihre Obligationen nicht in Staatspapieren konvertiert werden. Neue Obligationen können nur jene erhalten, welche die alten Obligationen übergeben haben. Es werden folgende Titres eingezogen: 4.2%ige einheitliche Rente in Noten (Kupons Februar—August), 4.2%ige einheitliche Rente in Silber (April—Oktober), 4%ige konvertierte, steuerfrei in Kronenwährung verzinsbare Staatsschuldverschreibungen, 4%ige österreichische Goldrente, österreichische 4%ige Kronenrente, 4 1/2%ige amortisable Staatsanleihe für Eisenbahnzwecke, österreichische 3 1/2%ige Investitionsrente, 4 1/2%ige österreichische, steuerfrei, amortisable Staatsanweisungen vom Jahre 1914, 4%ige ungarische Goldrente, 4%ige ungarische Kronenrente, 4 1/2%ige ungarische Rente vom Jahre 1913, 4 1/2%ige ungarische amortisable Rente vom Jahre 1914, 4%ige ungarische Grundentlastungsschuld, 4 1/2%ige schantregalrechtlich Entschädigungsschuld.

**Verlangt kostenlos die illustrierte Preisliste der „Karo“-Schuhe.** Die Preisliste ist mit sehr praktischen Vorrichtungen für die Maßnahme versehen. Dragotin Roglič, Maribor, Koroska cista 19, Telephon 157.



## Sport.

**A-Team gegen B-Team 3:1.** Mähiges Spiel, in dem sich keine der beiden Mannschaften besonders anstrenge. Besonders die A-Mannschaft brachte nicht den Geist auf, gegen die schwächere Mannschaft so zu spielen, wie man es allgemein erwartete. Fördernd für den Sport ist ein solches Spiel nicht, da sich das Publikum nur langweilt. Spielverlauf: Die A-Mannschaft war trotz einiger schlecht besetzter Posten jederzeit überlegen, ohne aber ihre Überlegenheit im Spielfeld wie vor dem Tore zum Ausdruck bringen zu können. Wagner erzielt nach schönem Lauf das erste Tor, Ravnikar gleicht durch einen wegen Hands gegebenen 11 m Straßstoß aus. Kurz vor der Halbzeit erzielt die A-Mannschaft aus einem Gedränge das zweite Tor. Brečko erzielt nach der Pause das dritte Tor. Natel im Tor der B-Mannschaft verhinderte durch sein gutes Spiel eine größere Niederlage. Schiedsrichter Herr Hnyl gut.

**Die Aufstellung der Städtemannschaft Celje.** Das sonntägige Spiel zwang den Kreisverband Celje, zu einigen Umstellungen zu greifen, da, wie es sich zeigte, einige Posten nicht am besten besetzt waren. Die Mannschaft wird in folgender Aufstellung gegen Maribor spielen: Natel SK, Tor; Verteidigung: Stoschier, Schallecker ASK; Läufer: Čančar, Mahovec, Černe, SK; Stürmer: Blechinger, Gradšcher, Dürschmied ASK; Ravnikar, Wagner SK. Erfaß: Dreschnigg ASK; Doležal SK. Die Spieler treffen sich zur Abfahrt nach Maribor am Sonntag, dem 8. April, um halb 8 Uhr früh. Jeder Spieler hat seine Sportausrüstung außer dem Leibchen selbst mitzubringen.

58) (Nachdruck verboten.)

# Das Grandhotel Babylon.

Roman von Arnold Bennett.

Der Millionär pfiff einen langgezogenen Ton, dann sagte er endlich: „Nell, und du? Hängst du an ihm!“

„Papa,“ sagte sie, „du bist dumm. Meinst du, ich würde mich so sorgen und quälen, wenn ich ihn nicht lieben würde?“ — Sie lächelte durch Tränen. Sie wusste nun, sie hatte gefiegt.

„Es ist ein höchst seltsames Unternehmen,“ bemerkte Nadsjole. „Aber wenn du es für gut hältst, so geh natürlich hinunter und sage Prinz Eugen, daß er die Million haben kann, wenn er sie wirklich braucht. Ich nehme an, die Sicherstellung ist in Ordnung, sonst hätte sich Sampson Levi nicht damit abgegeben.“

„Danke, Papa. Komm' nicht mit mir; ich glaube, ich kann das besser allein besorgen.“

Sie machte ihm eine förmliche Verneigung und verschwand.

Nadsjole, der gewöhnt war, mehrere große und kleine Dinge gleichzeitig zu erledigen, ging hinunter, um Befehle wegen Mr. Hazells Frühstück zu erteilen; dann schickte er ein paar Zeilen auf das Zimmer von Felix Babylon mit der Bitte, ihm beim Frühstück Gesellschaft zu leisten. Nachdem er Babylon die Geschichte von Jules' Gefangennahme berichtet und dann noch eine lange Unterhaltung über Hotelangelegenheiten mit ihm geführt hatte, nahm Nadsjole seinen Hut, pfiff einer Droschke und fuhr in die City, wo er eine Reihe komplizierter und verwickelter Unternehmungen durchführte.

Als Nella in das Schlafzimmer der Staatsgemächer zurückkehrte, waren der Arzt sowohl als der große Spezialist wieder um den Kranken bemüht. Bei ihrem Erscheinen zogen sich die beiden Ärzte in eine Fensterbank zurück und begannen leise miteinander zu reden.

„Ein seltsamer Fall,“ sagte der Spezialist.

„Sowohl. Natürlich ist es, wie Sie sagen: eine nervöse Veranlagung bietet die Hauptschwierigkeit. Glauben Sie, daß noch Hoffnung ist, Sir Charles?“

„Wenn ich ihn gesehen hätte, als er wieder zum Bewußtsein kam, hätte ich ihn wahrscheinlich für gerettet gehalten. Als ich den Prinzen heute nacht verließ, erwartete ich nicht, ihn je wieder lebend oder gar bei klarem Bewußtsein zu sehen. Nach allen Regeln der Erfahrung müßte er sich mit Leichtigkeit heransarbeiten können, aber ich glaube nicht, daß er es wird. Ich glaube, er ist noch immer unter dem Einfluß selbstmörderischer Absichten. Sie müssen seine Kräfte wach halten, wenn nötig durch Einspritzungen. Am Nachmittag komme ich wieder, um nach ihm zu sehen. Ich werde ich im St. James-Palast erwarten.“

Nach ein paar höflichen Beruhigungsphrasen an Prinz Aribert eilte der Spezialist weiter. Als er

fort war, nahm Prinz Aribert den anderen Arzt beiseite.

„Doktor,“ sagte er, „vergessen Sie alles andere und reden Sie offen als Mann zu Mann mit mir! Sagen Sie mir die Wahrheit, wird es Ihnen gelingen, Seine Hoheit zu retten?“

„Es gibt keine Wahrheit,“ entgegnete der Doktor. „Die Zukunft ist nicht in unserer Hand.“

„Aber haben Sie Hoffnung? Ja oder nein?“

Der Doktor sah den Prinzen forschend an: „Nein,“ sagte er dann kurz. „Ich habe nie Hoffnung, wenn der Patient nicht auf meiner Seite ist.“

„Sie meinen —?“

„Ich meine, Seine Hoheit will nicht leben. Das müssen Sie doch selbst beobachtet haben?“

„Nur zu deutlich,“ sagte Aribert traurig.

„Und ist Ihnen der Grund bekannt?“

„Aber Sie können ihn nicht aus der Welt schaffen?“

„Nein,“ sagte Aribert. Im selben Augenblick legte Nella ihre Hand auf seinen Arm und machte ihm ein Zeichen, ihr ins Vorzimmer zu folgen.

„Wenn du es willst,“ sagte sie, sobald sie allein waren, „kann Prinz Eugen gerettet werden. Ich habe dafür gesorgt.“

„Du hast dafür gesorgt?“ — Er neigte sich über sie, und sein Gesicht drückte fast Schrecken aus.

„Geh und sag ihm, daß die Million, die er so dringend zu seinem Glücke braucht, flüssig gemacht wird. Sag ihm, daß er das Geld schon heute haben kann, wenn ihm das Beschiedigung gewährt.“

„Aber was willst du damit sagen, Nella?“

„Ich meine, was ich sage, Aribert.“ — Sie nahm seine Hand in die ihre. — „Wenn eine Million Pfund Prinz Eugens Leben retten kann, so steht sie zu seiner Verfügung.“

„Aber — wie — wie ist dir das gelungen? Was für ein Wunder hat dir dabei geholfen?“

„Mein Vater tut alles, was ich wünsche,“ erwiderte sie sanft. „Daß uns jetzt keine Zeit verliere. Geh und sage Eugen, daß alles geordnet ist. Geh, rasch!“

„Aber — aber wir können diesen — diesen ungeheuren Dienst nicht annehmen. Es ist unmöglich.“

„Aber,“ sagte sie rasch, „bedenke, daß du jetzt nicht bei dir zu Hause Hof hältst. Du bist in England und sprichst mit einer Amerikanerin, deren Gewohnheit es stets ist, ihren eigenen Willen durchzusetzen.“

Der Prinz lehnte schweigend in das Schlafzimmer zurück. Der Doktor sah vor einem Tische und schrieb ein Rezept. Aribert näherte sich dem Bette, sein Herz schlug fast hörbar. Eugen begrüßte ihn mit einem matten, müden Lächeln.

„Eugen,“ flüsterte er, „höre mir zu. Ich bringe dir eine gute Nachricht. Mit der Hilfe von guten Freunden ist es mir gelungen, die Million für dich zu leihen. Alles ist geordnet, und du kannst dich darauf verlassen. Jetzt mußt du auch schnell gesund werden. Hörst du mich?“

Eugen setzte sich im Bett auf: „Sag mir, daß das keine Fieberphantasien sind,“ rief er erregt.

„Natürlich nicht,“ sagte Aribert beschwichtigend. „Aber du darfst dich nicht aufsetzen! Du mußt dich schonen!“

„Wer wird das Geld leihen?“ flüsterte Eugen glücklich.

„Kümmere dich jetzt nicht darum! Später sollst du alles erfahren. Jetzt darfst du nur an deine Genesung denken.“

Die Veränderung im Befinden des Kranken war verblüffend. Der Arzt hörte ihn zu seinem Erstaunen nach Nahrung verlangen. Aribert ließ sich in einen Sessel fallen und gab sich ganz dem Aufbruch seiner Gefühle hin. Bis dahin hatte er die fabelhafte Macht und den Wert des Geldes nie zu schätzen gewußt, diese Macht, die die Philosophen angeblich verachten, und um derentwillen die Menschen ihr Seelenheil preisgeben. Sein Herz war übervoll von Bewunderung für Nella, und er konnte es nicht fassen, daß dieses seltene Wesen lediglich durch die Macht des Geldes mit einem Schlage zwei Menschen aus der tiefsten Verzweiflung in die höchsten Höhen menschlicher Glückseligkeit versetzt hatte.

Am Nachmittage ging es Eugen schon auffallend besser. Die Ärzte verkündeten, jede Gefahr sei vorüber, und die Art und Weise, wie sie dies taten, ließ erkennen, daß sie diesen Erfolg lediglich der unvergleichlichen medizinischen Kunst zuschrieben. Aribert wusste es jedoch besser. Als er etwas später wieder mit Nella allein im Vorzimmer war, sagte er ihr:

„Nella, was soll ich tun? Wie soll ich dir danken? Wie kann ich deinem Vater danken?“

„Meinem Vater solltest du lieber gar nicht danken,“ sagte sie, „Papa wird so tun, als wäre das Ganze lediglich eine geschäftliche Angelegenheit, was sie ja, im Grunde genommen, auch ist. Und was mich betrifft, könntest du — du kannst —“

„Nun, was?“

„Küß mich!“ sagte sie. „So, und jetzt, mein Prinz, haben Sie mir denn auch einen richtigen Pieratsantrag gemacht?“

„Ach, Nella,“ rief er aus, und schlang wieder seine Arme um sie, „sei mein, das ist alles, was ich jetzt noch verlange.“

„Meinst du? Na, du wirst sehen, daß du auch noch Papas Einwilligung wirst verlangen müssen.“

„Er wird doch keine Schwierigkeiten machen? Wie könnte er auch — dir gegenüber?“

„Frag ihn nur!“ sagte sie sanft. —

Ein paar Minuten später trat Nadsjole ein. —

„Na, wie geht es drinnen?“ fragte er und wies auf die Schlafzimmertüre.

„Ausgezeichnet,“ sagten die Verliebten gleichzeitig und erröteten.

„Schön,“ sagte Nadsjole. „Wenn Sie einen Augenblick Zeit haben, möchte ich Ihnen etwas zeigen, Prinz.“

(Fortsetzung folgt.)



## Bremen-New York

Direkte Verbindung durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer. Unübertroffen an Bequemlichkeit, Sauberkeit und vorzüglicher Verpflegung. Schnelle u. sichere Schiffe.

„George Washington“

„America“

„President Roosevelt“

„President Harding“

Verlangen Sie nähere Auskunft und Segelliste Nr. 213.

Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung.

# UNITED STATES LINES

Generalvertretung für Jugoslawien:  
Beograd, Palata Beogradske Zadruga

## Motorrad

Nekarsulm 2 1/2 HP. mit zwei Zylinder zu verkaufen bei M. Schram, Maribor, Aleksandrova cesta 11.

## Benzin steuerfrei

gegen Bezugsbewilligung erhältlich bei J. Mahorko, Gesellschaft m. b. H., Zentrale Maribor, Telefon Nr. 153

## Schnupfen? Kopfschmerzen?

Zahnschmerzen? Gliederreißen? Versagen oft Muskeln und Nerven? Ein Gefühl des Wohlbehagens bringt das echte Feller's Elsalfluid! Das beste schmerzstillende erfrischende und stärkende Hausmittel und seit 25 Jahren beliebte Kosmetikum zur Haut-, Haar- und Mundpflege! Weitau stärker, ausgiebiger und besser als Franzbranntwein! Samt Packung und Postporto 3 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche 24 Din, 36 Doppelflaschen oder 12 Spezialflaschen 208 Din und 5% Zuschlag versendet Apotheker Eugen V. Feller, Stubica donja, Elsalplatz Nr. 385, Kroatien.

# Drucksachen

erhält man raschest zu mässigen Preisen in der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje, Prešernova ul. 3. Uebersetzungen in allen Sprachen übernimmt auf Wunsch die Druckerei.

## Augenarzt Dr. Erich Lang

Primararzt und gewesener Assistent der Universitäts-Augenklinik in Graz

ordiniert in Čakovac, Strossmayerjeva ulica Nr. 2  
an Wochentagen von 11 bis 12 und 2 bis 4 Uhr.

Unserem fieschen, lieben Freunde

## Willi Löschnigg

ein tausendfaches Hoch!  
zu seinem werten Namensfeste,  
dass die Kralja Petra costa wackelt  
und der „Eisenhof“ zappelt.

### Kinderliebendes Fräulein

das nähen kann, mit Jahreszeugnissen  
zu zwei kleinen Kindern gesucht.  
Gute Behandlung verbürgt. Anträge  
an Apotheker Dr. A. Krajanski,  
Varaždin, Hrvatska.

### Handelsangestellter

guter Warenkenner in Spezerei u.  
Manufaktur, tüchtiger Verkäufer,  
deutsch und slowenisch, mit schöner  
Handschrift, perfekter Stenotypist,  
wird aufgenommen und besser be-  
zahlt, mit vollständiger Verpflegung  
bei Karl Kulterer, Völkermarkt,  
Kärnten. Nur verlässlich Tüchtige  
wollen sich melden. Photographie  
erwünscht.

Bankbeamtin sucht ab 1. Mai  
**schön möbl. Zimmer**  
mit separatem Eingang in der Mitte  
der Stadt. Anträge an die Verwal-  
tung des Blattes. 28716

### Möbliertes Zimmer

für zwei Schülerinnen od. Fräulein  
ist samt voller Verpflegung zu ver-  
geben. Dasselbst werden auch Klavier-  
stunden erteilt. Savinjsko nabrežje  
Nr. 1, parterre.

Für einen älteren Herrn wird ein  
**schön möbl. Zimmer**  
bei feiner Familie gesucht. Anträge  
unter „Schönes Zimmer 28746“ an  
die Verwaltung des Blattes.

### Pianino

gut erhalten, oder Stutzflügel wird  
zu kaufen gesucht. Angebote unter  
„P. 28754“ an die Verwaltung des  
Blattes.

### Realität

5 Minuten vom Bahnhofe Celje ent-  
fernt, mit schönem Wohnhaus, 3 Joch  
Grund mit Obstgarten, Teichanlage,  
Stallungen, Remise und Magazinen  
etc. etc. sofort zu verkaufen. Anzu-  
fragen beim Eigentümer Anton Ivanc,  
Celje, Zavodna 68.

### Lungenschwindsucht.

Dr. Pečnik ordiniert für Lungen-  
kranke ausser Dienstags und Freitags  
täglich in Sv. Jurij ob j. ž. bei Celje.  
Losele seine 3 Bücher über Lungen-  
schwindsucht.



MONIČARSKO DRUŠTVO  
U ZAGREBU  
PRERADOVIĆEVA 2

Telefon Nr. 23-88 Tel.-Adr.: „Astra“.

**Wichtig für Industrielle  
und Landwirte!**

Verlangen Sie Informationen u. Preislisten!

**Grosse Ersparnis bei  
Benzin**

ohne Entrichtung der Monopoltaxe  
**ab unser Freilager**  
für Benzin in Vrapče bei Zagreb  
**Prima dopp. raff.**

## Petroleum

**Gasöl, sämtliche Mineral-  
und Zylinder-Oele**  
amerikanischer Provenienz  
**Auto-Oele, Tolvfette  
und Paraffia**

zu den günstigsten Tagespreisen.

## Einladung

Die **Fabrik chemischer Produkte in Hrastnik** beehrt sich, die  
Herren Aktionäre zu der am 16. April 1923 um 3 Uhr nachmittags in Celje, Hotel  
Union, stattfindenden

## ordentlichen Generalversammlung

einzuladen.

Tagesordnung:

1. Bericht der Direktion.
2. Bericht der Revisoren.
3. Genehmigung der Bilanz.
4. Verwendung des Gewinnes.
5. Wahl des Verwaltungsrates.
6. Wahl der Revisoren.
7. Verkauf der Fabrik in Celje.
8. Anträge.

Hrastnik, am 31. März 1923.

Anmerkung: Die Herren Aktionäre haben ihr Stimmrecht bei der Generalversammlung  
durch eine Bestätigung über die mindestens drei Tage vorher beim Vorstände in  
Hrastnik erfolgte Hinterlegung der Aktien nachzuweisen.

Familie Eckschlager gibt tieferschüttert Nach-  
richt von dem Hinscheiden ihres vielgeliebten, unvergess-  
lichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

## Josef Eckschlager

Zahlmarkeur

welcher am 6. April um 10 Uhr vormittags nach langem,  
schwerem mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit  
den heiligen Sterbesakramenten im 28. Lebensjahre ruhig  
im Herrn entschlafen ist,

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird am  
Sonntag den 8. April um 4 Uhr nachmittags in der Auf-  
bahrungshalle des städt. Friedhofes feierlich eingesegnet  
und hierauf im eigenen Grabe zur letzten Ruhe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird Dienstag den 10. April  
um 1/2 7 Uhr früh in der hiesigen Pfarrkirche gelesen.

Celje, den 6. April 1923.

### Schöne, komplette Schlafzimmer- Einrichtung

antike Möbel, Waschmaschine u. ver-  
schiedene Kleinigkeiten preiswert zu  
verkaufen. Anfragen an F. Weigand,  
Storé Nr. 26.

Zu verkaufen:

### Damenfahrrad

und eine Konzertzither. An-  
zufragen in der Verwltg. d. Bl. W

### Gelegenheitskäufe!

1 Luxus-Püschflinte mit Voigt-  
länder Zielfernrohr, Skopar F. Ka-  
liber 6.3 mm um den halben Neu-  
preis. 1 Reitsattel. 10.000 Stück  
Glasplatten 12 : 16 1/2 und 9 : 12 cm  
gross, für Fabriksbeglasung, Gärt-  
nerei etc. tief unter dem Glaspreis.  
1 Zeiss-Prismenfeldstecher 6 X, ein  
Reichert Monokel 6 X, 1 Voigt-  
länder Feldstecher 4 X, 1 Opera-  
nglas 3 X (alt). Grösserer Posten  
Silberrückstände. 1 eisernes Kinder-  
gitterbett mit Drahteinsatz, eine  
Schrottmühle bei A. Perissich,  
Celje, Slomškov trg, hinter der Kirche



## Preisausschreiben.

Welche Vorteile bietet das Tragen  
von **BERSON-Gummiabsätzen**  
und **BERSON-Gummisockeln**?

Die grosse Beliebtheit, welcher sich unsere Gummiabsätze  
und Gummisockeln erfreuen, gibt uns Veranlassung, für die  
besten Beantwortungen dieser Frage nachstehende Preise  
auszusetzen:

1. Preis ..... 2000 Dinar
2. Preis ..... 1000 Dinar
3. Preis ..... 500 Dinar
- 30 Preise ..... à 100 Dinar
- 50 Preise ..... à 50 Dinar

Beantwortungen sind mit Angabe des Namens und der  
Adresse des Absenders bis 15. April l. J. an die:  
**BERSON Kautuk d. d. Zagreb, Wilsonov**  
trg br. 7, Abteilung Preisausschreiben, zu richten.

Beurteilung erfolgt durch eine Jury von Reklamsachleuten  
und werden die Namen in den Tageszeitungen veröffentlicht

**BERSON Kautuk d. d. Zagreb,**  
Wilsonov trg 7.

Vorzüglichste Heil-  
und Tafelwasser ::

## St. Rosalien-Brunnen

Vertretungen: Alexandrien, Beograd, Čakovac, Celje, Kairo, Maribor, New York, Novisad, Zagreb

Gabernik-  
:: Podplat